

Architektonisch-künstlerische Interventionen im Stadtraum

Orte verändern, ins Stadtbild eingreifen, verlorene Orte neu ins Bewusstsein bringen, aufmerksam machen, Anregungen zu dauerhaften Veränderungen geben...

Im Januar hatte die Architektenkammer gemeinsam mit dem Stadtplanungsamt Magdeburg zu einem Workshop aufgerufen. Der Einladung waren Landschaftsarchitekten, Architekten und Stadtplaner gefolgt, die in interdisziplinären Arbeitsgruppen an drei Tagen Ideen für temporäre und auch für dauerhafte Interventionen im Magdeburger Stadtraum erarbeiteten. (Siehe auch DAB März 2005.) Viele interessante Ideen waren in einer doch recht kurzen Zeit entstanden.

ARCHITEKTONISCH-KÜNSTLERISCHE INTERVENTION IM STADTRAUM



Große Fragen, für die keine Erfahrungen vorlagen: wann wirbt man Sponsoren, wie teuer darf eine Intervention sein, darf die Architektenkammer zu Workshops einladen, deren Teilnahme nicht vergütet wird?

Zum Letzteren: Sie darf, erstens ging es nicht um Architektenleistungen im klassischen Sinne, zweitens wird die Idee nicht kostenlos „verwertet“. Die Idee ist ein Geschenk an die Stadt und die Kraft und die Zeit, die jeder der Beteiligten anschließend für die Umsetzung seiner Idee aufbringen muss, darf man nicht messen. Man muss wissen, mit wie viel Engagement einige der



Teilnehmer an die Umsetzung ihrer Ideen herangegangen sind. Und man muss dieses werten.

Zum Geld: Das Einwerben von Sponsoringmitteln ist sicherlich nicht die tägliche Arbeit der Architektenkammer. Ansatz in Magdeburg war, Ideen zu sammeln und mit den Ideen Sponsoren zu suchen. Natürlich kann auch hier die Architektenkammer nur unterstützen. Unser Wunsch, dass zur Präsentation der Arbeiten im Januar bereits Sponsoren anwesend sind, hatte sich nicht erfüllt.

Ohne ein persönliches Gespräch oder persönliche Kontakte reagiert kein Sponsor.

Hinzukommt, dass einige der Ideen für eine temporäre Intervention hohe Kosten verursacht hätten. An dieser Stelle stellt sich dann die Frage: Kann man abspecken, wo und wie weit kann man reduzieren, so dass die Idee erkennbar und es eine architektonisch-künstlerische Intervention bleibt?

Für das Projekt „Eine Spanische Treppe für Magdeburg“ trafen sich glückliche Umstände. Der Ort war für die Eröffnung des Tages der Architektur geeignet und mit Unterstützung der Avacon AG, der Städtischen Werke Magdeburg sowie dem City Carré umsetzbar. Ergänzend kam die kostenlose Bereitstellung von Grünpflanzen zur Dekoration durch die Fa. Lorberg und dem Floragarten Weinreich und natürlich das unermüdliche Engagement von Matthias Därr. Interessant war, wie sich das Projekt auch spontan änderte, ergänzt wurde und mit viel Initiative aller Beteiligten erfolgreich zu Ende geführt wurde.

Für die Realisierung der BAR-KLANG-BRÜCKE und anderer Ideen in elbnahen Bereichen schien das Thema der Magdeburger Beteiligung an der Internationalen Bauausstellung (IBA) „Leben an und mit der Elbe“ geeignet zu sein.

Und es war geeignet, was das Engagement der IBA anging. Bei der Landeshauptstadt Magdeburg war das Interesse zumindest an der BAR-KLANG-BRÜCKE im Gange um die Zuständigkeit zeitweise verloren gegangen.

Nach konsequenten Entscheidungen gab es 22 Stunden Zeit bis zur ersten Phase der Umsetzung.

Somit ist die Hubbrücke in Magdeburg seit dem 29. Juli 2005, 16.00 Uhr wieder temporär für die Bürger der Stadt und ihre Gäste freigegeben. Nach einer Idee der Architektinnen Ulrike Jochum und Sandra Oheim und des Landschaftsarchitekten André Hellberg diene

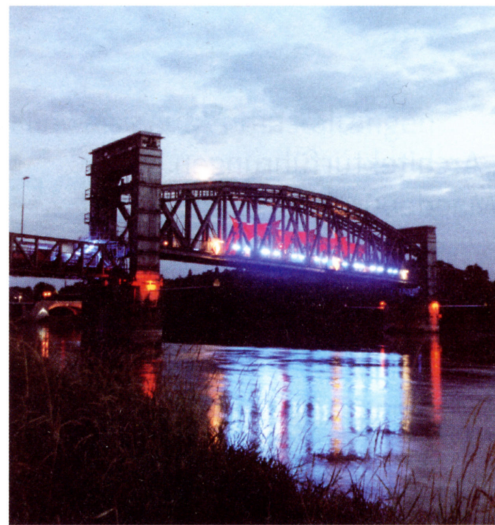
sie in diesem Sommer nicht dem Fußgängerverkehr zwischen Elbebahnhof und Stadtpark, sondern wurde im ersten Schritt mit der Einrichtung einer Bar, die die Inbesitznahme der Hubbrücke als technisches Denkmal unter ein neues Vorzeichen stellt, an den Wochenenden genutzt.

Das Verweilen an der Bar auf der historischen Brücke förderte neue Blicke auf die Stadt und ihre Menschen rückten entsprechend dem Motto der Landeshauptstadt zur Internationalen Bauausstellung „Leben mit und an der Elbe“ noch ein Stück näher an bzw. über den Fluss.

Nach dem „Kaltstart“ am ersten Wochenende gab es auch an den weiteren Wochenenden wieder Barbetrieb auf der Magdeburger Hubbrücke.



Erfolgreich wurde am Freitag, den 12. August 2005, die zweite Stufe des BAR-KLANG-BRÜCKEN Projektes verwirklicht. „SEGEL SETZEN“ war das Motto dieses Tages, an dem die Hubbrücke eine segelartige Membrandachkonstruktion erhalten hat. Von Weitem zeigte die rote Konstruktion auf die besondere Nutzung der seit Mai 2005 geschlossenen Hubbrücke.



Impressionen von der BAR-KLANG-BRÜCKE

Fotos: Clemens Bach (2), Nadine Nocken (1)

Höhepunkt auf der Hubbrücke wird Ende August eine Licht-Klang-Installation sein, an der ehrenamtliche Mitglieder der Philharmonie und Schauspieler des Theaters Magdeburg mitwirken sollen. Die aus den architektonischen Proportionen der Brücke abgeleitete Musik macht die Brücke in einzigartiger Weise hörbar und erlebbar.

Die Besucherzahlen haben gezeigt, die Magdeburger und die Elbe wollen sich näher kommen. Was in Köln entlang des Rheins alle Meter möglich ist, gibt es in Magdeburg nur als vereinzelte Locations, wo man bei Kaffee, abendlichen Wein oder Bier die Elbe fließen sieht. Auf der Hubbrücke ist dieses auf Grund des Engagements vieler nun möglich geworden.

Ohne Unterstützung der Landesentwicklungsgesellschaft SALEG, der IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010, Dr. Sporkenbach, der SPOMA GmbH, INTEMA GmbH, der Colbitzer Brauerei, der Deutschen Bahn AG, dem Wasser- und Schifffahrtsamt Magdeburg sowie der Agentur frische Ideen wäre eine Realisierung des Projektes nicht möglich gewesen.

Die Architektenkammer hatte sich zur Umsetzung der Ideen als Projektträger bereit erklärt. Genehmigungen, Versicherungen, finanzielle Abwicklung, immer wieder etwas Neues, Unerwartetes aber für die Umsetzung Wichtiges, was man den einzelnen Teams nicht auch noch aufbürden konnte.

Vielleicht war es gut, dass man Vieles im Vorfeld nicht wusste. Es war ein Experiment, dass noch nicht abgeschlossen ist, denn es warten noch weitere interessante Ideen auf ihre Umsetzung. Es muss ja nicht alles im Rahmen der 12hundert-Jahrfeier sein. Wichtige Erfahrungen konnten für die geplanten Interventionen zum Stadtjubiläum in Halle gesammelt werden, für die die Vorbereitungen bereits angelaufen sind.

Petra Heise, Nadine Nocken